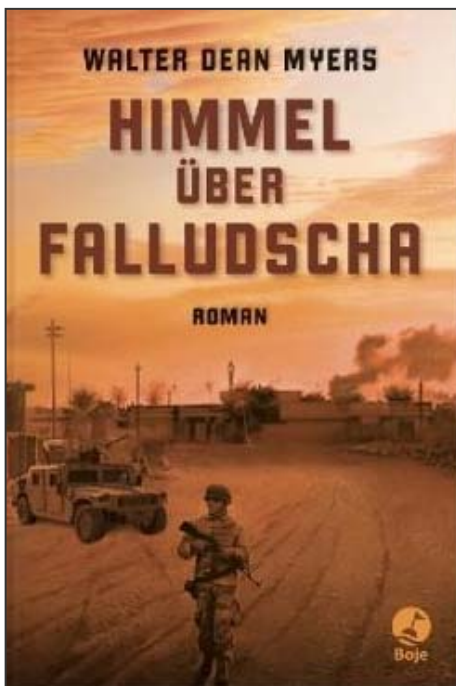


## **Geschichten von Krieg und Flucht um die Jahrtausendwende**

**Gisela Mertel-Schmidt, StDin**  
**Sophie-Scholl-Gymnasium München**

Immer noch sind wir Deutschen traumatisiert vom Zweiten Weltkrieg. Noch leben Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung, gerade wird einem KZ-Schergen ein eher symbolischer Prozess gemacht. In Mitteleuropa hat es bis heute keinen Krieg mehr gegeben, und wir glauben uns schon wieder sicher, dabei muss man nur in die Unterkünfte der Asylbewerber schauen, um zu wissen, wie nah Kriege und Unrechtstaaten sind. Was es heißt, in einem fremden Land um die Erlaubnis bitten zu müssen, dort zu leben, was es heißt, aus Angst vor Verfolgung und Tod in einen überfüllten Fischkutter zu steigen und über das stürmische Mittelmeer gefahren zu werden, sein letztes Geld dafür bezahlt zu haben und zu wissen, dass die Familie darauf wartet, es wieder zu bekommen, was es heißt, nach der Schule in ein Ausbildungslager zu gehen, um im Irak Aufständische zu bekämpfen und „Demokratie und Freiheit“ in ein Land zu bringen, das im Chaos versinkt – das erfährt der junge und heranwachsende Leser aus einer Fülle von Romanen, Tatsachenberichten und Zeugnissen Betroffener.

Dieses Thema sollte in der Schule nicht ausgeklammert werden, zumal es unter Schülern und Eltern Betroffene gibt, mit denen man ins Gespräch kommen kann. Die Erfahrung zeigt, dass die jungen Leute sehr interessiert sind, da sie die angesprochenen Themen in den Medien wiederfinden. Auch in Internet-Blogs, aus denen zum Beispiel „Riverbend“ entstanden ist, erfahren sie mehr und Authentisches.



**Myers, Walter Dean**  
**Der Himmel über Falludscha**  
**Boje 2009, 320 S., geb., 15,95 €**

Jgst. 8-10

Der Irakkrieg aus der Sicht des jungen Robin

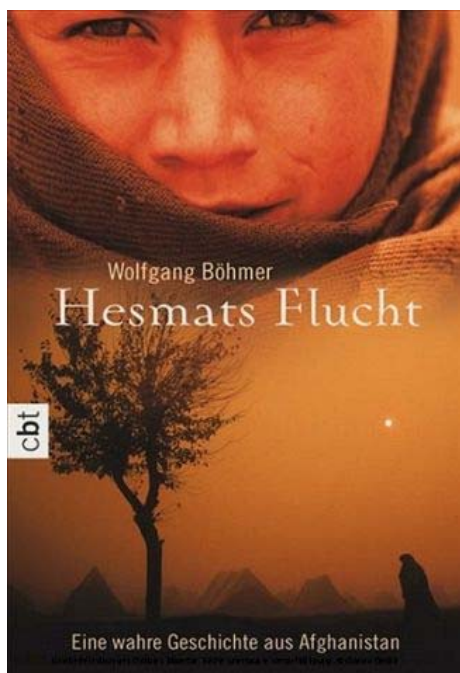
Das Buch beginnt mit einem Brief, den Robin alias Birdy aus dem Schulungslager in Kuwait an seinen Onkel schreibt, dessen Briefe aus Vietnam er gelesen hat. Vor ihm rechtfertigt er seinen Einsatz im Irak nach dem 11.09.2001, mit ihm vergleicht er sich und hofft voller Optimismus, im Gegensatz zu ihm erfolgreich heimzukehren. Der Mail-Kontakt mit dem Onkel durchzieht das Buch. Als der Konvoi der „Civil Affairs“, die eigentlich für Zusammenarbeit und Aufbau zuständig sein soll, die Grenze in den Irak überquert, liegen am Straßenrand grüne Säcke – Leichensäcke. Bald ist Robin, der Held dieser Geschichte, ernüchtert. Die aufgesetzte Coolness der GI's nervt ihn ebenso wie die Parolen der Vorgesetzten, die die Operation „Iraqi Freedom“ zu rechtfertigen

mit Behauptungen über Giftgas versuchen.

Das Buch ist schockierend in seiner Detailgenauigkeit bei der Beschreibung von Verletzung und Tod, aber auch weil durch die Perspektive des jungen Soldaten deutlich wird, wie wenig der Feldzug mit Freiheit und Demokratie zu tun hatte und hat. Die Widersprüche zwischen Zerstörung und Aufbauhilfe, zwischen Erschießen und Menschlichkeit beschränken sich nicht auf die amerikanische Seite. Heimtückische Fallen aufständischer Iraker fordern viele Todesopfer. Dazwischen erfährt Robin und damit auch der Leser ein wenig Ablenkung durch die Unterhaltungen und Flirts der Soldaten, deren Jugend manchmal die Oberhand über die schrecklichen Erfahrungen bekommt. „Der einzige Tod, der etwas bedeutet, ist dein eigener“ so bringt der Blues-begeisterte Jonesy die Haltung der jungen Leute auf den Punkt – gerade er stirbt am Schluss bei dem Versuch ein Kind zu retten.

Das Buch endet offen, Birdy ist verletzt und wird nach Ramstein geflogen, wo er auf neue Aufgaben warten wird.

Der Jugendbuchautor war selbst vier Jahre in der Army und hat sich mit dem Vietnamkrieg beschäftigt. Ein Vergleich mit anderen Kriegsdarstellungen, angefangen mit Erich M. Remarques „Im Westen nichts Neues“ kann den Jugendlichen vor Augen führen, dass Krieg, egal aus welchen Motiven heraus er geführt wird, immer schrecklich und ungerecht ist. Die Theorien des „Gerechten Kriegs“ seit der Antike könnten Thema für ältere Schüler, zum Beispiel in Ethik sein.



**Böhmer, Wolfgang**  
**Hesmat's Flucht. Eine wahre Geschichte aus Afghanistan**  
**Bertelsmann 2008, 285 S., TB, 7,95 €**

Jgst. 8-10

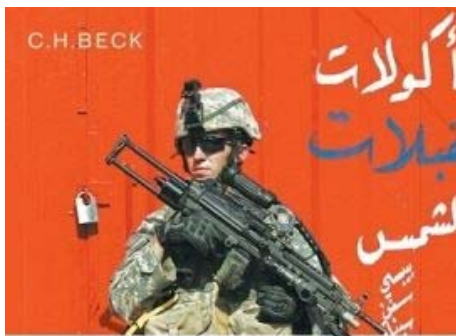
Ein 11-jähriger Waisenjunge flieht von Afghanistan nach Österreich.

Der Autor und Journalist berichtet aus der Sicht des jungen Hesmat, der ein ganzes Jahr lang auf der Flucht ist. Sein Ziel ist London, wo er studieren und Arzt werden will. Weder von der Flucht noch von London hat er eine Vorstellung außer das, was ihm sein bereits in London lebender Onkel erzählt hatte. Arzt will er werden, weil er zusehen hatte müssen, wie seine Mutter an einer Lungenkrankheit starb. Ausgestattet mit eine großen Summe in Dollar begibt er sich auf den Weg. Durch Korruption und Betrug wird er nach und nach um das Geld gebracht, obwohl er sich fast immer an die Devise „Vertraue niemandem“ hält. Er erlebt unsagbar Schlimmes.

Der Tod des einzigen Freundes Fahid, den er während der Flucht kennen gelernt hatte, bleibt ein traumatisches Erlebnis. Wochenlange Wartezeiten, Gefängnisaufenthalte, erniedrigende Arbeit – Hesmat wird dadurch vor der Zeit erwachsen.

Der Autor hat ihn in einem SOS-Kinderdorf in Tirol getroffen, seine Geschichte aufgeschrieben und sich für eine Aufenthaltserlaubnis eingesetzt. Für seine Familie ist er ein Verräter, der Kontakt ist abgebrochen.

Die Geschichte ist sachlich, ohne Larmoyanz oder falsche Betroffenheit geschrieben. Gerade daher eignet sie sich als Lektüre, zum Beispiel für den Ethik-Unterricht. Dass Spannung nicht um ihrer selbst Willen fiktional hergestellt, sondern vom Leben erzeugt wird, hält die jungen Leser bei der Stange und lässt sie miterleben, wie Krieg und Vertreibung Kindheit und Jugend zerstören.



Dietmar Herz  
**Die Amerikaner im Krieg**  
Bericht aus dem Irak im  
vierten Kriegsjahr



**Herz, Dietmar**

**Die Amerikaner im Krieg. Bericht aus dem Irak im vierten Kriegsjahr**

**Beck 2007, 156 S., geb., 17,90 €**

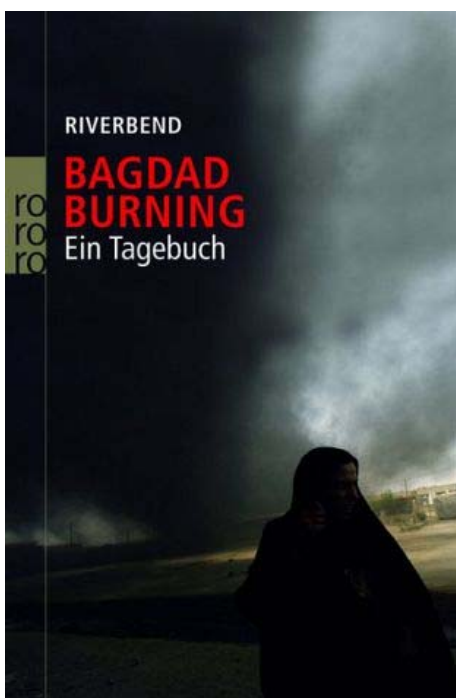
Jgst. 10-13

Bericht eines in die US-Army eingebetteten Journalisten

Der Politik-Professor aus Erfurt verbrachte im Winter 2006/2007 mehrere Wochen im Irak. Zu dieser Zeit waren nur mehr wenige Journalisten im Land. Einerseits war die Lage zu gefährlich (im Juni 2005 war die französische Journalistin Florence Aubenas befreit worden – der letzte spektakuläre Fall einer Geiselnahme unter Journalisten), andererseits war das Interesse der Medien an den unaufhörlich chaotischen Zuständen, besonders in Bagdad und Tikrit, zurückgegangen. Die Zahl der Toten unter den US-Marines und der irakischen Zivilbevölkerung interessiert nur mehr am Rande. Bei Herz aber stehen die Namen und Todesarten sämtlicher in der Zeit seines Aufenthaltes gefallenen amerikanischen Soldaten

sowie die Zahl der getöteten Zivilisten am Ende jedes Kapitels. Sein Bericht streift die Situationen, in denen er in Gefahr geriet, recht kurz. Die langen Wartezeiten in Militär-Camps und das Leben der Soldaten in einer Art Klein-Amerika in relativ sicheren Ghettos sind ein weiteres Thema. Ausführlich berichtet der Wissenschaftler von der politischen Lage.

Was die Zukunft des Irak für die Zukunft der Welt bedeute, fragte der Irak-Korrespondent des New Yorker kürzlich – zur Beantwortung dieser Frage findet man in Herz' Bericht beunruhigende Informationen. Den Krieg zu gewinnen ist gar nicht mehr möglich, Stellungen zu halten auch nicht, da sich die Stämme und religiösen Gruppen permanent bekriegen. Das Zivil-Leben wieder ermöglichen, das Land wieder aufbauen? Die Bombenattentate und Heckenschützen erlauben den Ingenieuren noch nicht einmal die kaputte Kanalisation zu reparieren, deren Schäden sie gerade noch untersuchen und registrieren konnten. Dieses Buch gehört nicht nur in die Schulbibliothek, sondern in den Unterricht.



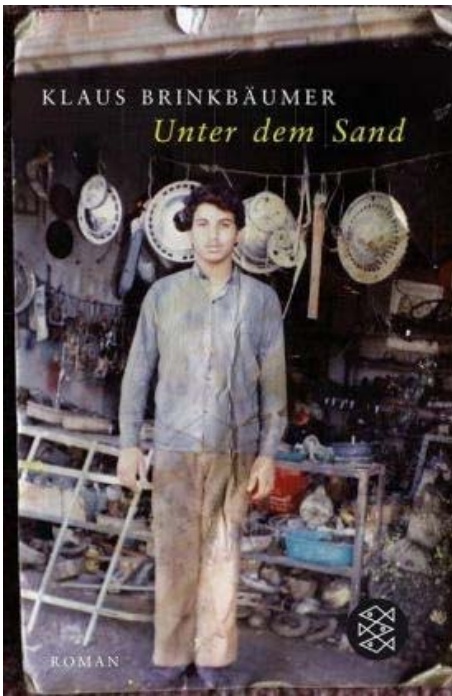
**Riverbend**

**Bagdad Burning. Ein Tagebuch**

**Residenz 2006, 373 S., TB, 9,90 €**

Hinter dem Pseudonym „Riverbend“ verbirgt sich eine junge Irakerin. Vom August bis zum Dezember 2003 reicht ihr zunächst im Internet veröffentlichtes Tagebuch. Weil die Aufzeichnungen der gebildeten jungen Frau von historischem Interesse sind, wurde daraus ein Buch, das man jungen Menschen unbedingt empfehlen kann. Ohne in Selbstmitleid zu versinken, eher kühl und sachlich, schildert die 26-Jährige das Leben nach dem Krieg. Die wenigen Stunden, in denen die Stromversorgung funktioniert, die unerträgliche Hitze, wenn die Klimaanlage nicht laufen, die Angst vor Bomben, vor Hausdurchsuchungen und Entführungen, die Trauer um die zerstörte Stadt. Es wird dem Leser ein Blick in ein Land ermöglicht, das auf Jahre hin nicht zu bereisen sein wird und dessen Zustand das Weltgeschehen weiter beeinflussen wird. Dieses Bewusstsein und der Wunsch zu helfen kann jungen Leuten durch so einen authentischen Text am besten nahegebracht werden.





**Brinkbäumer, Klaus**  
**Unter dem Sand**  
**Fischer 2007, 247 S., TB, 12,95 €**

Ab 8. Jgst.

Dokumentarroman eines Reporters und Schriftstellers

Der Reporter schreibt den Roman, der auf einer wahren Geschichte beruht, in Ich-Form. Dabei reflektiert er immer wieder seine Rolle als Journalist, der gleichzeitig Zeugnis abzulegen hat vom Leiden der Menschen, aber meist nicht helfen kann: „Es ist mein Beruf, ihre Sätze für sie zu formen, Sätze, die sie denken, doch nicht sprechen können, und diese Sätze dann in die Medien zu bringen“ (S.17). Hier beschließt er, die Geschichte Haydars aus Hilla im Irak zu verfolgen, der 14 Jahre alt war, als seine Mutter verschwand, und der ihre Überreste 12 Jahre später in einem blauen Müllsack „unter dem Sand“ findet. Die Mutter war mitgegangen, als sie ihren Sohn abholten, und nicht zurückgekehrt. Später war auch der Vater in den Kerkern

Saddam Husseins verschwunden. Der Sohn, der den kleinen Laden des Vaters weiterführte, um die Geschwister zu ernähren, hatte ihn vergeblich in Abu Ghraib gesucht und war selbst gefangen gesetzt und mit Stromstößen und kopfüber an einem sich drehenden Ventilator hängend gefoltert worden. Dann kamen die Amerikaner. Erst 2007 lebt der Kontakt zwischen dem Reporter und Haydar wieder auf und er fährt erneut in den Irak, weil ihn die Geschichte nicht loslässt. Dann erscheint er nicht zu einer Verabredung: Er wurde als Kollaborateur erschossen, weil man ihn mit dem Journalisten gesehen hatte.

Das Buch lässt sich unter verschiedenen Aspekten in den Deutsch- und Ethikunterricht integrieren. Hintergrund ist Geschichte des Irak seit 1991. Die Handlung ist nicht erfunden und dokumentiert die Rolle der Zivilbevölkerung im „Kampf gegen das Böse“. Auch die Reflexionen des Reporters über die Aufgaben und Grenzen seines Berufs sind für Schüler ein wichtiges Thema.

Vom selben Autor: Der Traum vom Leben. Eine afrikanische Odyssee. S.Fischer Verlag



**Stanišić, Saša**  
**Wie der Soldat das Grammophon reparierte**  
**btb 2008. 315 S., TB, 9,00 €**

Jgst. 9-12

Geschichten aus Bosnien vor und nach dem Krieg

Aleksandar verliert am Anfang des Romans seinen Großvater. Vor seinem Tod hat er ihm noch einen Zauberstab geschnitzt. Es gelingt Aleksandar zwar nicht, ihn damit wieder ins Leben zurückzuzaubern, aber er beherzigt den Rat, dass er sich mit Hilfe der Phantasie die Welt schöner ausdenken soll. Das geht eine Weile gut und es gibt eine Menge grotesker und unterhaltender Geschichten aus Višegrad und von der Familie des Erzählers, zum Beispiel von dem großen Fest, mit dem das erste Wasserklosett gefeiert wird. Dann kommt der Krieg, und obwohl er nicht direkt erwähnt wird, lassen sich die Anzeichen nicht verkennen. Die titelgebende Geschichte vom Soldaten und dem Grammophon wirkt wie eine neutral-

sachliche Berichterstattung, die der Leser als Vergewaltigungsszene erkennt. Schließlich muss die Familie fliehen und gelangt nach Deutschland.

Im zweiten Teil des Romans sucht der Erzähler, während er im neuen Land und der neuen Sprache Fuß zu fassen versucht, eine verflissene Jugendliebe, von der nicht sicher ist, ob sie je existiert hat. Diese Suche führt ihn wieder zurück nach Bosnien.

„Wie der Soldat das Grammophon repariert“ enthält viele wunderbare Geschichten. Das Erzähl talent des jungen Autors ist unbestreitbar. Aber die große Form überfordert ihn. Oder ist es der Stoff, der Krieg und seine Folgen? Am Ende klagt Aleksandar dem toten Opa, ihm fehlten die „Wahrheiten, in denen wir nicht mehr Zuhörer oder Erzähler sind, sondern Zugeber und Vergeber.“ Es sind also Schuld und Leid des Krieges, die dem „Chefgenossen des Unfertigen“ den kindlichen Allmachtsglauben nehmen, durchs Erzählen ließen sich das Ende und der Tod hinausschieben.

Für den Unterricht sind Auszüge und Geschichten aus dem Roman geeignet. Sie illustrieren das Thema Krieg und Hass als Einbruch der Zerstörung in eine friedliche Welt und die Geschichte des Bürgerkriegs im ehemaligen Jugoslawien.



**Key, Joshua**

**Ich bin ein Deserteur**

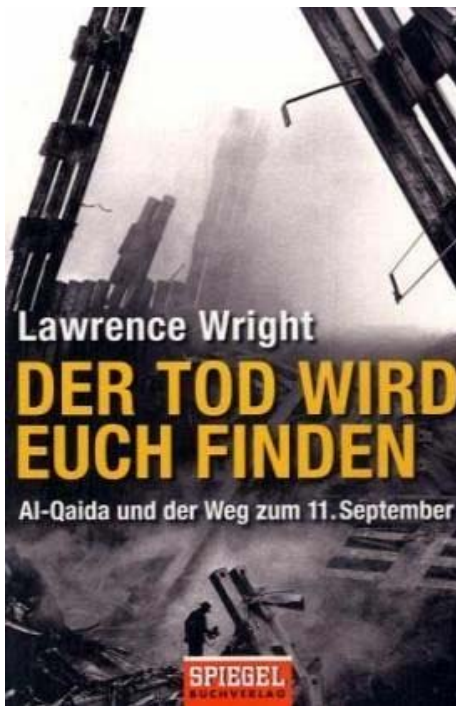
**Hoffmann und Campe 2007, 255 S., geb., 19,95 €**

Ein einfacher Soldat lehnt sich gegen den Irak-Krieg auf.

Joshua Key wurde 1978 geboren und verpflichtete sich 2002 zu drei Jahren Militärdienst. Er versprach sich davon eine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Situation, da er eine Frau und vier Kinder hatte. Er verließ sich auf das Versprechen eines Offiziers bei der Rekrutierung, dass er nicht in einem Kriegsgebiet im Ausland eingesetzt werde. Ein Jahr später kommt er über Kuwait nach Ramadi, einer Stadt westlich von Bagdad am Euphrat. Am Anfang hat er Angst, da er die Geschichten von den Massenvernichtungswaffen und untergetauchten Terroristen geglaubt hatte. Ihm wurde eingebläut, dass alle Iraker Muslime und alle Muslime Terroristen sind. Nachdem er einige Häuser stürmen musste, in denen Terroristen vermutet wurden, dort aber immer nur hilflose und verzweifelte Zivilisten vorfand, die er, soweit sie männlich waren, wegbringen lassen musste, ohne dass den

Angehörigen mitgeteilt wurde wohin und warum, beginnt er zu zweifeln. Diese Einsätze schildert er mit großer Eindringlichkeit und sehr glaubwürdig. Fallen und Heckenschützen rächen grausame Taten seiner Kameraden, die auf alles schießen, was dunkle Haare und Haut hat, und die Leichen schänden. Die sinnlose und unnötige Erschießung eines kleinen Mädchens, das um Essen gebettelt hatte, machen ihn endgültig zum Kriegsgegner. Im November 2003 bekommt er Urlaub, um zu seiner Familie zurückzukehren. Er weiß bereits, dass er nicht in den Irak zurückkehren wird. Mit seiner Familie taucht er unter, geht schließlich nach Kanada und beantragt Asyl. Das Buch hat er mit einem Ko-Autor, dem Journalisten Lawrence Hill, verfasst.

Der Irak als zweites Vietnam, die traumatisierten Kriegsheimkehrer, die Amerika so konsequent zu verbergen versucht, die Deserteure, die es verfolgt – das Thema ist brisant und zumindest für den Politikunterricht ist das Buch eine wichtige Grundlage.



**Wright, Lawrence**

**Der Tod wird euch finden. Al-Qaida und der Weg zum 11. September**

**DVA Spiegel Buchverlag 2007, 601 S., TB, 9,95 €**

Jgst. 10-13

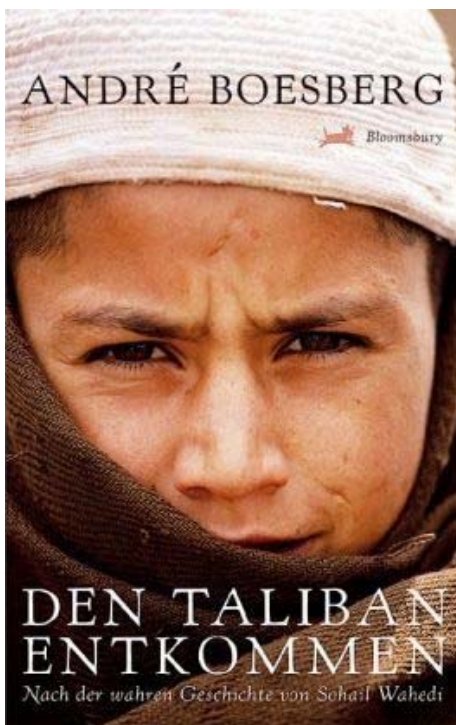
Vorgeschichte des 11. September von 1948 an

Es beginnt mit der Überfahrt des 42-jährigen Saijd Qutb von Alexandria nach New York im Jahr 1948. Nicht zuletzt der neu erschienene Kinsey-Report überzeugt ihn davon, dass sich die Amerikaner nicht sehr von Tieren unterscheiden. Von den Frauen fühlt er sich enttäuscht oder bedrängt. Er studiert Englisch, zieht sich aber aus dem Studentenleben immer mehr zurück. Statt liberaler wird er immer radikaler und rassistischer. Als er nach Kairo zurückkehrt, schließt er sich einer radikalen Muslim-Bruderschaft an. Unter der Regierung Nasser gerät er mehrfach in Gefangenschaft, zuletzt wird er wegen eines angeblichen Staatsstreichs zu lebenslanger Haft verurteilt, 1964 begnadigt, dann nach dem Verrat eines

Verschwörungsversuchs zum Tod verurteilt und 1966 hingerichtet, da er sich weigerte, das ihm angebotene Gnadengesuch einzureichen.

Diese Biographie trägt schon die Merkmale der selbstmörderischen Märtyrer von heute. Einer der wichtigsten Anhänger von Qutb war Ajman al-Sawahiri, der zweite Mann nach Osama Bin Laden, Leiter der Gruppe al-Dschihad und ideologischer Führer von al-Qaida. Deren Lebensläufe sowie die ihrer Gegenspieler, des saudischen Geheimdienstchefs Prinz Turki al-Faisal und des FBI-Fahnders John O'Neill, der im World Trade Center umkam, erzählt der Autor ineinander verschlungen. Die Hintergründe des Anschlags vom 11. September, die zahlreichen Hinweise, die es lange vorher gegeben hat, kommen dabei zu Tage. Der Autor ist Journalist und hat für dieses Buch den Pulitzerpreis erhalten.

Es ist packend geschrieben und enthält Informationen, die jüngst Vergangenes erklären und für die Einschätzung aktueller Ereignisse sehr hilfreich sind. Es gehört in jede Schulbibliothek.



**Boesberg, André**

**Den Taliban entkommen**

**Boomsbury 2008, 240 S., geb., 13,90 €**

Ab Jgst. 8

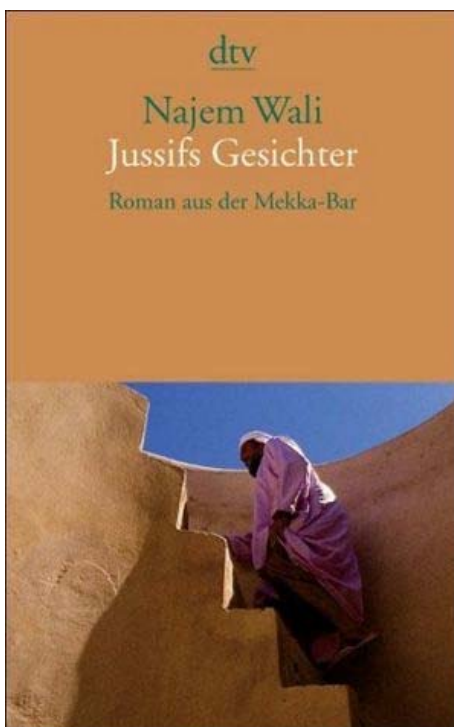
Afghanistan unter den Taliban aus der Sicht eines 13-jährigen Jungen

Der Roman beginnt im Sommer 1999 mit einer öffentlichen Hinrichtung im Fußball-Stadion von Kabul, deren Zeugen der Ich-Erzähler Sohail und sein Freund Obeid werden. Obeid ist ein mutiger Junge und verachtet die Taliban. Unter seinem Turban hat er eine Kamera versteckt, mit der er dokumentiert, was unter ihrem Regime passiert. Keinen Moment kann man als Leser vergessen, dass das lebensgefährlich ist, andererseits hat die Geschichte auch ein wenig den Charakter eines Abenteuers, da sie von einem Dreizehnjährigen erzählt wird. Die Kinder beobachten die Veränderungen, die Mädchen dürfen nicht zur Schule gehen,



die Frauen müssen schwere Burkas tragen, Drachensteigen, der Lieblingssport der Afghanen, ist verboten und der Mathematik-Lehrer verschwindet sang- und klanglos. Eines Tages durchsuchen die Taliban das Haus von Sohails Familie und der Vater muss untertauchen. Obeid und seine Mutter verschwinden. Schließlich müssen auch Sohail, seine Schwester und seine Mutter innerhalb einer halben Stunde alles einpacken und fliehen. Der Großvater, der die Flucht mit falschen Papieren und einem Führer organisiert hat, bleibt zurück. Die Flucht im Auto, zu Fuß und mit dem Zug führt über Turkmenistan und Russland in die Niederlande. Den Vater finden sie nicht.

Das Jugendbuch eignet sich als Klassenlektüre für den Deutsch- und Ethikunterricht. Sowohl Kinder, die in weitestgehend sicheren Industrieländern aufwachsen, als auch die, die ein ähnliches Schicksal hinter sich haben, besuchen unsere Schulen gemeinsam. Anhand dieses auf wirklichen Ereignissen beruhenden Romans können sie ins Gespräch kommen. Ein Vergleich mit einem Roman über Flucht im Zweiten Weltkrieg wie Frank Baers „Die Magermilch-Bande“ oder Els Pelgroms „Die Kinder vom Achten Wald“ böte sich an.



**Wali, Najem**  
**Jussifs Gesichter. Roman aus der Mekka-Bar**  
dtv 2010, 267 S., TB, 9,90 €

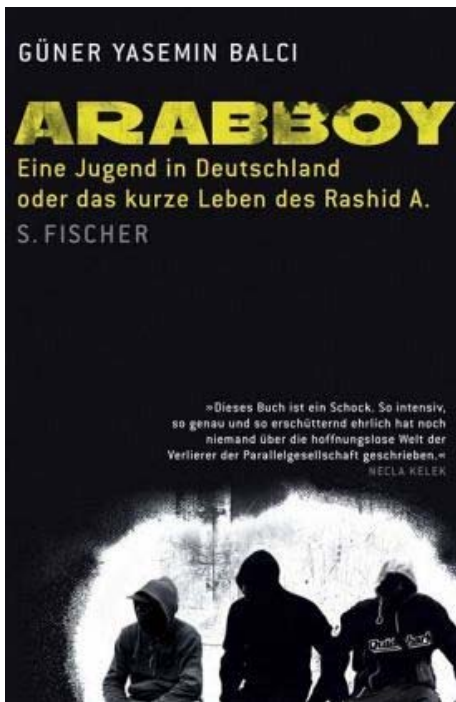
Jgst. 9-12

Geschichte zweier Brüder vor dem Hintergrund der Ereignisse im Irak Saddam Husseins

Diese Geschichte erzählt man in der Mekka-Bar in Bagdad: Jussif und Junis hatten sich vor 35 Jahren in dasselbe Mädchen verliebt. Als dieses Jussif vorzog, gab ihr Junis einen mit Nägeln gefüllten Kuchen zu essen, woran es starb. Dafür kam Jussif ins Gefängnis. Es folgt eine verwirrende Geschichte von Täuschungen und Verwechslungen in Zeiten von Diktatur und Gewalt, von Besatzung und Krieg. Jussif Mani meldet sich, bevor das Buch mit dem Ende beginnt, aus dem Krankenhaus der Gerichtsmedizin in Bagdad. Er kennt sich selbst nicht mehr aus und weiß nicht, wer Täter und wer Opfer war.

Der Protagonist mit den vielen Identitäten trägt autobiografische Züge des in Basra geborenen Autors, der den Irak nach Ausbruch des Iran-Irak-Krieges mit 24 Jahren verlassen hat, nachdem er selbst Gefängnis und Folter erlebt hatte, und der in Deutschland lebt. Ein wahres Alter Ego des Autors ist aber der Chronist: Harun Wali, der die Geschichte der beiden Brüder von einem Kassettenrekorder abhört, der nach Jussifs gewaltsamem Tod zurückbleibt. Verwirrend ist die Geschichte, da Jussif unter anderem auch die Identität seines Bruders angenommen hatte, als dieser in den Krieg geschickt und wegen Fahnenflucht gefoltert worden war. Als Junis unter dem Namen seines Bruders Jussif auftaucht, war er Saddams Henker gewesen und schiebt diese Taten seinem Bruder in die Schuhe. Er sorgt schließlich für den Tod seines Bruders, so dass nur die Tonbandkassetten Zeugnis ablegen können von dem, was ein Gewaltregime aus Menschen macht.

Für die Schule ein spannendes Buch, da es die ganze Aufmerksamkeit des Lesers verlangt. Zahlreiche literarische Anspielungen, Allegorien und parabolische Binnengeschichten sind zu entdecken, die dem nicht geschulten Leser die Lektüre erschweren.



**Balci, Güner Yasemin**  
**Arabboy. Eine Jugend in Deutschland oder das kurze Leben des Rashid A.**  
 Fischer 2008, 286 S., TB, 14,90 €

Bericht über das Leben eines in Deutschland geborenen und doch fremd gebliebenen Jungen

Das Problem von Rashid ist, dass er weder Deutscher noch Türke, Libanese oder Palästinenser ist. Daher bezeichnen sich Jugendliche wie er als „Arabboys“ und bilden eine Clique in einem Berliner Kiez. Die Autorin, selbst als Kind türkischer Gastarbeiter in Berlin-Neukölln geboren, erzählt Rashids Geschichte von seinem zehnten Lebensjahr bis zu seiner Abschiebung mit noch nicht zwanzig Jahren. Rashids Eltern verachten Deutschland und bleiben Fremde, wie es der Rest der Familie als Libanesen auch in der Türkei fremd bleibt. Rashid tut sich mit anderen Jungen aus dem Araberviertel zusammen, gründet eine Art Puff in einem Keller und wird unter Anleitung von Aabid zum Kriminellen. Er gerät in eine Drogensucht, die ihn die Kontrolle über sein Leben gänzlich

verlieren lässt. Erst als er verhaftet wird, kommt er zur Besinnung. Seine Familie verstößt ihn, nur von der Mutter wird er im Gefängnis besucht. Er wird abgeschoben zu einem Onkel nach Anatolien. Das Leben dort sagt ihm nichts, die Sprache spricht er nicht und lernt sie nur brockenweise. Schließlich verlässt er das Dorf Richtung Marmaris und verdingt sich als Hilfskellner, eigentlich als Putzmann, in einem Beach Club. Dort ereilt ihn der Tod eines Kleinkriminellen.

Die Autorin schildert den Abstieg des Einwandererkinde schonungslos und sachlich. Sie zeigt ohne Beschönigung, wie die Mehrheitsgesellschaft mit dem Jungen umgeht: Die Schule ist froh, als sie ihn endlich hinauswerfen kann, der Sozialarbeiter deckt die Jugendlichen und wird von ihnen dafür verachtet und der Gefängniswärter verschafft ihm Drogen.

Das Buch ist stellenweise sehr direkt und berichtet wenig zurückhaltend über die sexuellen Gewalttätigkeiten der Jugendlichen. Daher ist eine Lektüre des Gesamttextes im Unterricht nicht unbedingt zu empfehlen. Aber die Diskussion über die Lösungsmöglichkeiten der dargestellten Probleme könnte durch entsprechende Auszüge angestoßen werden.



**Kepel, Gilles**  
**Die Spirale des Terrors. Der Weg des Islamismus vom 11. September bis in unsere Vorstädte**  
 Piper 2009, 260 S., geb., 22,95 €

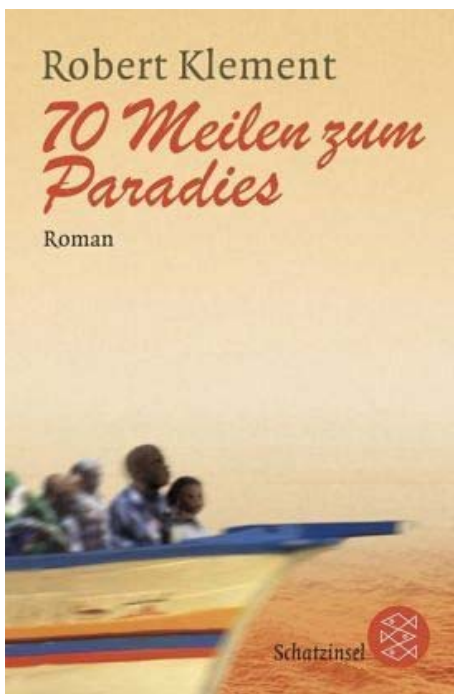
Jgst. 10-13

Der französische Islamwissenschaftler baut seine Theorie auf der These der einander gegenüberstehenden „Großen Erzählungen“ auf: die Erzählung vom Kampf gegen den Terror und die Erzählung vom Kampf der Märtyrer, vom Dschihad. Die Propaganda der Bush-Regierungen steht der von Al-Qaida in nichts nach. Erstere versucht Folter und Gefangenschaft ohne Gerichtsverfahren zu legitimieren, besonders augenfällig im Lager Guantanamo, die andere versucht, einen Zusammenhang zwischen den Kriegen in Irak, Afghanistan und Palästina und den Attentaten in Madrid, London und dem Mord an Theo van Gogh in Holland sowie



dem Streit um die Mohammed-Karikaturen herzustellen. Hier steht Bush der Ägypter Ayman al-Zawahiri als Sprachrohr von Al-Quaida gegenüber. Kepel sieht beide Erzählungen als zum Scheitern bestimmt, aber nichtsdestoweniger gefährlich an, da sie Brüche und Widersprüche enthalten und nicht von allen Mitgliedern der jeweiligen „Lager“ getragen werden. Um den trotzdem brennenden Konflikt zu beenden, müsse Europa und der Nahe Osten „gemeinsam die Herausforderung der Kultur annehmen und durch eine Wiederbelebung des Mittelmeerraums Frieden und Wohlstand von der Levant bis zum Golf schaffen“. Das ist eine interessante These, die die Vermischung der Kulturen im Sinne eines friedlichen Miteinanders voraussetzt. Fraglich ist, ob sich der Krisenherd nicht vom Mittelmeer nach Süden verschieben würde.

Für Referate über die Rolle Amerikas und Europas in der Verstrickung von „terreur et martyre“, so der Originaltitel, gut geeignet. Das Original kann Basis für eine Seminararbeit sein, die Kepel eine andere Theorie gegenüberstellt. Kepels These, auch die Vorstadtunruhen in Frankreich seien Teil des Dschihad, könnte zusammen mit Zeitungsartikeln aus dem Jahr 2005 als Diskussionsgrundlage dienen.



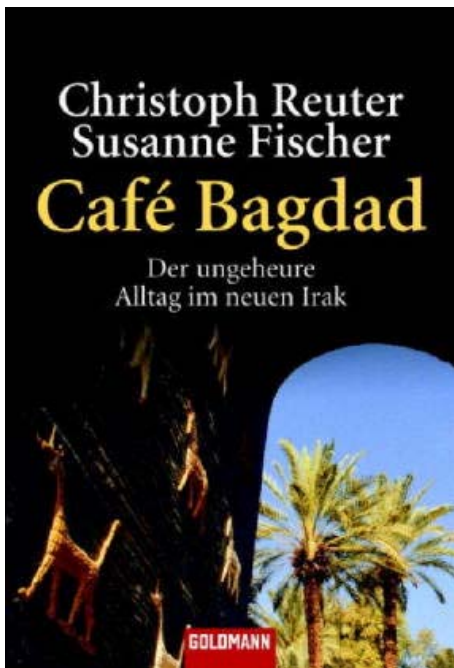
**Klement, Robert**  
**70 Meilen zum Paradies**  
**Fischer 2009, 143 S., TB, 5,95 €**

Jgst. 8 -10

Vater und Tochter fliehen aus Somalia nach Europa, weil sie von einem sicheren Leben in Kanada träumen.

Siad, ein junger Krankenpfleger, und seine Tochter Shara haben es bis Tunesien geschafft. Jetzt warten sie auf die Überfahrt nach Lampedusa. Siad hat sein ganzes Geld dafür ausgegeben, nachdem seine Frau und seine ältere Tochter beim Bürgerkrieg in Mogadischu umgekommen sind. Als sie den völlig überfüllten Kutter „Tunis“ sehen, verlieren sie fast jede Hoffnung. Während der Fahrt kommt es zu einigen Zwischenfällen, das Schiff treibt nach einem Motorschaden führerlos auf dem Meer. Kurz bevor sie nach langen Tagen und Nächten in Italien landen, stirbt Joy, die gerade erst gefundene Freundin. Die Flüchtlinge sind im Ferienparadies, aber sie sehen nichts davon, denn sie werden in ein Lager

gebracht. Unter menschenunwürdigen Umständen, schikaniert von Carabinieri, die ihre Arbeit hassen, verbringen sie dort einige Wochen. Erst nach vielen Bitten bekommen sie Matratzen. Immer mehr Passagiere der Tunis verschwinden. Sind sie abgeschoben worden? Als eine europäische Menschenrechtskommission das Lager besucht, werden schnell einige Räume gesäubert und notdürftig hergerichtet. Siad hat Glück, er bekommt Arbeit auf einer Tomatenplantage auf dem Festland. Die Arbeit ist hart, die Bezahlung miserabel, die Camorra kassiert auch davon noch einen Anteil, er wohnt in einem Schweinestall, aber er strengt sich an, weil er mit Sarah weiter nach Kanada möchte. Die besucht inzwischen eine kirchliche Schule und wohnt in einem Internat in Neapel. Das Ende ist offen, aber trotz allem voller Hoffnung.



**Reuter, Christoph u. Fischer, Susanne**  
**Café Bagdad. Der ungeheure Alltag im neuen Irak**  
**Goldmann 2006, 382 S., TB, 9,95 €**

Tagebuch eines Aufenthalts im Kriegsgebiet

Die beiden Reporter waren bei den ersten Journalisten, die sich nach der offiziellen Beendigung des Irak-Kriegs im April 2003 wieder in das Land wagten, ohne „imbedded“ bei einem Armeeteil zu sein. Trotz ihrer großen Erfahrung kamen sie dabei in schwierige Situationen. Die Entführungen der französischen Journalisten 2004 und 2005 zeigen, wie gefährlich solche Unternehmungen sind. Aber es ist eben auch unerlässlich, unabhängige Berichterstatter vor Ort zu haben. Dass der Krieg nicht wirklich zu Ende war und welche Konflikte noch schwelten, zeigen die beiden Autoren in ihren Zeugnissen und Tagebuchaufzeichnungen. Dass ihre Einschätzungen richtig waren, kann man erst heute wirklich bestätigen.

Susanne Fischer bildet seit 2005 im Auftrag des britischen „Institute for War and Peace Reporting“ (IWPR), das in zahlreichen postautoritären Staaten die Entwicklung einer freien Presse fördert, Journalisten aus. In Workshops und Seminaren wird journalistische Praxis vermittelt, die freie Meinungsäußerung und kritische Berichterstattung garantieren soll. Sie lebt in Hamburg und Beirut und leitete das lokale Büro des IWPR im Irak. Eine Aufgabe, die Mut erforderte und die dazu beitrug, in dem zerrütteten Staat unabhängige Medien aufzubauen. Nach dreijähriger Arbeit in dem krisengeschüttelten Land ist sie seit Mai dieses Jahres in gleicher Mission für das IWPR in Syrien aktiv und pendelt zwischen Damaskus und ihrem Wohnort Beirut.